

Positive Disziplin



Die Kindererziehung wird im sozialen und wirtschaftlichen Kontext in Bosnien-Herzegowina immer schwieriger. Die soziale und institutionelle Unterstützung für Eltern fehlt, den Schulen fehlen die Ressourcen für die pädagogischen Aspekte, sie beschränken sich auf die Vermittlung von Grundwissen. Amica Educa bildet deshalb Lehrerinnen und Lehrer und vermehrt auch Eltern in «Positiver Disziplin» aus, einer Technik, bei der falsches Verhalten nicht gerügt, sondern als Chance gesehen wird, dem Kind durch Aufzeigen positiver Alternativen ein neues Verhalten beizubringen. Vorstandsmitglied Nadja Möschli sprach mit der Psychologin-Pädagogin Merima Salihbegović, die diese Seminare, gemeinsam mit Amira Salković, seit 2013 leitet.

Nadja Möschli: *Welches sind die wichtigsten Punkte der Positiven Disziplin?*

Merima Salihbegović: Positive Disziplin (nachfolgend PD) ist eine Erziehungsmethode, die sowohl die Kinder als auch den Ausbilder und die Eltern respektiert. Sie ist natürlich und sicher, vermittelt Struktur und Wärme und unterstützt die Kinder, sich zu ihrem vollen Potential zu entwickeln. Eines der Grundprinzipien ist das Setzen langfristiger Ziele. Normalerweise lauten die Ziele, die Kinder darin zu unterstützen, ihr volles Potential zu nutzen, mit Konflikten umgehen zu können, soziale Fähigkeiten und Selbstvertrauen zu entwickeln etc. Ausserdem zeigen wir den Eltern und Ausbilderinnen, wie sie das

Gleichgewicht zwischen Herzenswärme und dem Aufstellen von Strukturen und dem Setzen von Grenzen finden können, denn damit haben die meisten Teilnehmer Schwierigkeiten. Und wir vermitteln, wie wichtig es ist, das Kind und seine Bedürfnisse zu verstehen, aber auch das, was hinter seinem Verhalten steckt. Die Idee ist also nicht, einfach das momentane Problem zu lösen, sondern Probleme als eine Gelegenheit zu nutzen, um die grundlegenden menschlichen Fähigkeiten eines Kindes zu entwickeln.

NM: *Setzen die Teilnehmerinnen ihre eigenen langfristigen Ziele für sich und ihre Kinder oder wie entwickelt ihr das?*

MS: Im Seminar lassen wir die Teilnehmer zuerst ihre individuellen Ziele aufschreiben. Was wollen sie und was brauchen sie? Später machen wir das in der Gruppe und reden darüber. Dabei wird klar, dass die Ziele zwar individuelle Ursprünge haben, dass sie aber mehr oder weniger alle gleich sind: Wir möchten selbstbewusste Kinder mit sozialen Fähigkeiten, emotionaler Intelligenz, Selbstvertrauen und einem positiven Bild von sich selbst. Kinder, die überzeugt sind, dass sie etwas erreichen und Dinge alleine bewerkstelligen können. Aber im Alltag sagen wir zum Beispiel: «Nicht rennen, sonst fällst du hin!» Oder: «Das kannst du nicht, komm ich helfe dir.» Mit solchen Aussagen arbeiten wir aber nicht auf dieses Langzeitziel hin, wir vermitteln ihm nicht: «Du kannst das. Versuche es, mach Fehler, lerne daraus und mach weiter.» Das ist ein sogenannter «Augenöffner» für die Teilnehmerinnen.

NM: *Wie behandelst du die Frage, ob die Kindererziehung eine persönliche Angelegenheit oder eine soziale Verantwortung des Staates ist?*

MS: Ein Sprichwort sagt: «Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen.» Man kann diese Verantwortung nicht einfach den Eltern, der Familie übertragen. Die grösste Verantwortung liegt bei der Gesellschaft, dem Staat, den Schulen. Bosnien-Herzegowina befindet sich noch immer in einer Übergangphase und die sozio-ökonomische Situation ist sehr schwierig. Familien und Eltern sind durch existenzielle Probleme belastet wie Arbeitslosigkeit, finanzielle Schwierigkeiten, zu wenig Unterstützung von sozialen Institutionen. Die Schulen haben kein Budget, die Lehrer sind überlastet ... Die beiden wichtigsten Aspekte bei der Kindererziehung – Eltern/Familie und die Schulen – haben also ihre eigenen Herausforderungen. Unsere Idee ist, ein starkes Netzwerk zwischen Eltern und Lehrern zu entwickeln, damit sie zusammenarbeiten und beide PD einsetzen, so-

AMICA-Aktualitäten

Fortsetzung «Positive Disziplin»



Um die Wahrnehmung zu verändern, nehmen die Teilnehmerinnen eine andere Perspektive ein und schlüpfen in die Rolle eines Kindes. Diese Übung hilft, sich über seine eigene Rolle und die des Kindes bewusster zu werden.

dass die Kinder wirklich die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

NM: Bei der Kindererziehung möchte sich niemand dreinreden lassen. Was hast du damit für Erfahrungen gemacht?

MS: Einerseits sind sich Eltern und Lehrerinnen bewusst, dass sie mit gewissen Situationen überfordert sind und selber Unterstützung benötigen. Auf der anderen Seite wird dies nur zurückhaltend zugegeben – vor allem zu Beginn der Seminare. Deshalb ist die Ausbildung auf dem eigenen Erleben aufgebaut. Wir sagen ihnen nicht, dass sie etwas falsch machen oder was sie tun sollten. Wir lassen sie zum Beispiel die Situation des Kindes erleben, damit sie wirklich verstehen können, was es für das Kind heisst, sich in einem Konflikt zu befinden. Dann lassen wir sie das Bild der Eltern oder des Ausbildners erfahren, wie es in der Praxis normalerweise auftaucht. Und dann zeigen wir ihnen durch Übungen, wie leicht sich das ändern lässt, wie eine noch so kleine Veränderung oder Anpassung eine riesige Auswirkung haben kann. Wenn sie es fühlen, sehen, darüber nachdenken, entscheiden sie selber, was zu tun ist und dass es

Zeit für eine Veränderung ist. Eine solche Veränderung findet auf einer tieferen Ebene statt, nicht nur intellektuell. Wenn man die Emotionen einbezieht und sich wirklich auf die Idee und die Erfahrungen einlässt, wird es verinnerlicht und ist bei der nächsten Situation abrufbar. Nach Ablauf des ersten Moduls ist die Zurückhaltung meistens verschwunden.

NM: Wie geht die Gruppe mit unterschiedlichen Meinungen der Teilnehmer um?

MS: Da das Thema spezifisch und sensibel ist und wir alle verschiedene kulturelle Hintergründe und unterschiedliche Werte haben, bestehen in jeder Gruppe unterschiedliche Meinungen. Wir begrüssen das, denn wenn verschiedene Perspektiven vorhanden sind, entstehen Diskussionen, bei denen das eigene Wissen, die Idee, die Wahrnehmung hinterfragt werden. Wenn alle Teilnehmerinnen bereit sind, ihre Meinung auszudrücken und darüber zu diskutieren, entsteht eine gute Gruppendynamik, von der alle profitieren.

NM: Wurdest du schon einmal mit einer wirklich schwierigen Situation konfrontiert?

MS: Einige der Geschichten, die erzählt

werden, sind sehr emotional. Lehrer fühlen sich zum Beispiel oft hilflos, wenn ein Kind aus einer sehr problematischen Familie kommt und sie ihm nicht helfen können. Wir versuchen dann, dem Lehrer zu vermitteln, dass er bereits alles tut, was er kann. Dass er dem Kind Wärme vermittelt, Unterstützung, Führung, das Gefühl von Sicherheit, wenigstens in der Schule. Für den Lehrer ist es wichtig zu verstehen, dass das, was er für das Kind tun kann, gut ist. Wir ermutigen ihn auch, mit der Familie zu reden, aber das ist immer sehr schwierig.

NM: Kannst du uns eine gute Erfahrung erzählen, eine schöne Geschichte aus der Gruppe?

MS: Davon gibt es viele ... Lehrerinnen berichten uns, dass sie ihre Wahrnehmung verändert haben, dass sie sich bewusster über sich selbst und über ihre Kinder und deren Rollen geworden sind. Einmal nahm eine sehr junge Frau teil, die nur temporär als Vertretung in der Schule arbeitete und noch nicht viel Erfahrung hatte. Ein Junge in ihrer Klasse brauchte viel Aufmerksamkeit und störte ständig die Klasse. Die Frau erinnerte sich an das Ziel, die Bedürfnisse hinter dem Verhalten eines Kindes zu verstehen und die Reaktion entsprechend anzupassen. Sie wandte es an, und das Problem löste sich. Diese kleinen Dinge können wirklich etwas verändern. Viele Seminarteilnehmer sind selber auch Eltern und erzählen, dass sie die Techniken auch bei ihren eigenen Kindern anwenden und dass sie funktionieren. Einige wenden sie sogar bei ihren Ehepartnern an ...

NM: Welches sind die häufigsten Schwierigkeiten, mit denen die Teilnehmerinnen konfrontiert sind?

MS: Viele Teilnehmer haben Mühe, langfristige Ziele zu setzen und sie zu verstehen. Meist existieren überhaupt keine. Die Lehrerinnen handeln nicht in Einklang mit dem, was sie langfristig erreichen wollen, sondern lösen die individuellen Probleme, wenn sie auftauchen. Ein weiteres grosses Problem, sowohl zuhause als auch in der Schule, ist die Unfähigkeit, klare Grenzen zu setzen, Struktur zu geben und das dann konsequent einzuhalten. Es ist nicht einfach, dies im Gleichgewicht zu halten, aber es ist möglich. In den Seminaren üben wir das.

AMICA-Aktualitäten

Merima Salihbegović



Merima Salihbegović ist bei Amica Educa verantwortlich für die Projekte im Bereich der psycho-edukativen Arbeit mit Kindern. Sie ist ausgebildete Kunsttherapeutin und zertifizierte Leiterin der Ausbildungen «Positive Disziplin» und «Kreatives Ausdrucksmalen». Im 2009 machte sie ihren Abschluss an der philosophischen Fakultät, Abteilung «Pädagogik und Psychologie» der Universität Tuzla.

NM: Die Teilnehmer arbeiten auch mit ihren Erinnerungen und dem inneren Kind. Warum ist dieser Schritt in die eigene Kindheit nötig?

MS: Wir versetzen unsere Teilnehmerinnen in die Rolle eines Kindes, so dass sie dessen Situation und Wahrnehmung erleben und verstehen können. Das bringt oft eigene Erinnerungen zurück. Wenn sich Teilnehmer an – ich kann nicht sagen Traumata, obwohl das für einige schon zutrifft – die Verletzungen und Schwierigkeiten erinnern, die sie als Kind erlebt haben, kann es zu starken Reaktionen kommen. Wenn das geschieht, können wir das bearbeiten. Wir glauben, dass es für die Lehrer und Eltern wichtig ist, mit sich selber verbunden zu sein, mit den Emotionen, den eigenen Bedürfnissen. Wenn es den Eltern gut geht, geht es auch dem Kind gut. Wenn sich die Eltern wohlfühlen und stabil sind, können sie auch dem Kind Stabilität vermitteln. Es ist Arbeit an sich selber. Wenn man mit sich im Reinen ist, kann man auch eine Verbindung mit Kindern aufbauen und mit ihnen arbeiten.

NM: Eine letzte Frage: Was wünschst du dir für künftige Seminare? Und was wünschst du dir im Zusammenhang mit diesem The-

ma für Bosnien-Herzegowina?

MS: Meine Kolleginnen und ich haben ein Curriculum für Lehrer und eines für Eltern entwickelt. Aber PD kann noch gezielter auf spezifische Zielgruppen ausgerichtet werden. Wir planen ein Curriculum für Kindergartenlehrer, das mehr auf die entsprechenden Altersstufen ausgerichtet ist. Eine gute Idee wäre es auch, ein Curriculum für Alleinerziehende zu entwickeln. Wir würden PD auch gerne in Schulen sehen, um dort die Lehrerinnen und gleichzeitig die Eltern darin zu schulen. PD würde helfen, die traditionellen Vorgehensweisen zu ändern. Es würde Kindern helfen, gesunde, stabile und produktive Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Ihnen Sicherheit zu geben und Wärme, die momentan in der Gesellschaft fehlen. Es ist schwierig zu formulieren, aber es würde uns ganz sicher helfen, dass aus unseren Kindern glücklichere und gute Menschen werden. Das ist mein langfristiges Ziel!

NM: Vielen Dank für das Interview!

Die Seminare «Positive Disziplin» werden von cfd mitfinanziert.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Seit 2014 bietet Amica Educa Seminare in «Positiver Disziplin», in denen Eltern beraten und im Umgang mit ihren Kindern gestärkt werden. Merima Salihbegović, Psychologin und Pädagogin, wurde verschiedentlich von Müttern, die bei Amica andere Kurse besucht haben, um Erziehungshilfen gebeten und hat darauf diese Seminare entwickelt (S. 1).

Mit Stolz dürfen wir neu die Nationalrätin Maya Graf ins Matronatskomitee aufnehmen (S. 4). Herzlichen Dank!

AMICA Schweiz will auch nach dem Jubiläumsjahr die Bosnierinnen stützen und mitfinanzieren, damit möglichst viele Menschen neuen Mut schöpfen und Persönlichkeitsstärkung erfahren. Mit Ihrer Hilfe hoffen wir, Amica Educa auch im

2017 mit etwa dem gleichen Betrag von gut CHF 70'000.-- unterstützen zu können. Nach zwanzig Jahren haben wir den Modus umgestellt: Wir transferieren nicht mehr einen monatlichen Grundbetrag, sondern haben mit der Leitung von Amica Educa abgesprochen, welche Teilprojekte, neben der Fortsetzung der bisherigen Bereiche, mit Beiträgen von AMICA Schweiz finanziert werden sollen. Speziell möchten wir folgende Projekte fördern:

- Die Ausbildung von ca. sechzig Heilpädagogik-Studierenden und künftigen Sozialarbeiterinnen in Kreativem Ausdrucksmalen als Tandem mit der Universität Tuzla.
- Das Projekt «Ein Klick zum starken Ich», in dem marginalisierte Frauen aus ländlichen Gebieten mit wenig Schulbildung Grundkenntnisse am Computer erlernen und Persönlichkeitsstärkung sowie Gender-Bewusstsein erfahren.

- Das Genderprojekt «Nicht schweigen bei geschlechter-spezifischer Gewalt», mit dem wir in Primarschulen die Schulleitungen, die Lehrpersonen, alle Schüler und Schülerinnen und deren Eltern ansprechen.

Nach sechzehn Jahren haben wir im Jubiläumsjahr auch einen neuen Flyer entworfen, der das heutige Angebot an Ausbildung und Beratung von Amica Educa präsentiert. Anbei finden Sie drei Exemplare, gerne auch zum Weitergeben an Interessierte!

Viel Vergnügen bei der Lektüre und vielen Dank für Ihre Unterstützung

Andrea von Bidder, Präsidentin



Neu im Matronatskomitee: Maya Graf, Nationalrätin Grüne BL und Co-Präsidentin allianceF

Es ist schon Tradition, dass sich neue Matronatsmitglieder in den AMICA-Aktualitäten vorstellen. Wir freuen uns sehr, das Wort – oder besser die Zeilen – diesmal Maya Graf überlassen zu dürfen, die im Sommer 2016 zu unserem Matronatskomitee gestossen ist.

AMICA Schweiz macht seit nunmehr zwanzig Jahren Menschen in der bosnischen Gesellschaft Mut. Der Verein hilft, neue Lebensenergie zu vermitteln, damit neue Lebensziele entwickelt werden können. Kaum jemand denkt noch an den grausamen Krieg in Bosnien-Herzegowina, an die Leidtragenden des Krieges, die Frauen und Kinder. Sie sind es, die an Kriegstraumata leiden, die kein Auskommen finden in einem Land, das auch Jahre später noch kriegsbeschädigt ist. In dem die Gewalt bis in die Familien hinein wirkt. Es waren nicht die Frauen, die an den Schalthebeln der Macht sassen, als der Krieg ausgelöst wurde. Es sind aber die Frauen, die nun entscheidend dazu beitragen, dem Land eine friedlichere Zukunft zu geben. Etwa, indem sie ihre Kinder motivieren und anleiten, gewaltfrei zu leben. Was bleibt für die Frauen selbst? Wer schützt ihre Grenzen, ihre Integrität, ihre Geschichte, ihre

Erwartungen? Niemand. Sie können es letzten Endes nur selbst tun. Sie müssen es erst lernen. In den Jahren der Zerstörung war dafür keine Zeit. «Amica» ist das lateinische Wort für Freundin. Es ist der universelle Begriff für die helfende Hand, die Frauen einander schon in so vielen sinnlosen Kriegen gegeben haben, wenn es darum ging zu überleben, die Familie, die Kinder durchzubringen und aus den Trümmern der Zerstörung einen neuen Anfang zu wagen. Menschlichkeit zu geben und zu erfahren. AMICA steht für Hilfe zur Selbsthilfe. Für die Hand, die wieder aufrichten kann, stützen kann, wenn frau noch nicht weiss, wie sie den nächsten Schritt selbst gehen soll. Frauen erlernen Fähigkeiten, die ihnen ermöglichen, sich selbst wahrzunehmen, sich auch abzugrenzen, selbstbestimmt zu gestalten. Deshalb geht es in der aktuellen Arbeit von AMICA immer mehr auch um die Entwicklung des Genderbewusstseins, um gewaltfreie Kommunikation und den richtigen Umgang mit Opfern von Gewalt. Das Engagement von AMICA Schweiz berührt und beeindruckt mich enorm. Vor vierundzwanzig Jahren habe ich als Sozialarbeiterin im Baselbieter Flüchtlingszentrum Frauen und Kinder aus dem Krieg in Bosnien-Herzegowina empfangen und betreut. Hautnah die Verzweiflung, die psychischen Verletzungen, die Hoffnungslosigkeit mitbekommen.

Welcher Hoffnungsschimmer für diese Menschen, dass AMICA gleich nach Kriegsende mit engagierten Frauen und Männern im Raum Basel und betroffenen Frauen in Tuzla, Bosnien-Herzegowina professionelle Hilfe zur Selbsthilfe aufzubauen begann. Durch dieses unspektakuläre Helfen vor Ort entsteht ein kontinuierliches Aufbauen einer funk-

tionierenden Gesellschaft, fernab des Weltspektakels. Hoffnungslosigkeit wird durch das Prinzip Hoffnung ersetzt: Betroffene werden zu Handelnden, Desorientierte erfahren Wertschätzung. Ich möchte besonders auch als Co-Präsidentin von alliance F, dem Schweizerischen Bund der Frauenorganisationen, von Herzen für diese unbezahlbar wertvolle Arbeit von AMICA gratulieren. Frauenrechte sind Menschenrechte und nicht verhandelbar. Jegliche Gewalt an Frauen und Kindern, ob in der Schweiz oder in Bosnien-Herzegowina, sind ein Angriff auf unsere Gesellschaft als Ganzes. Gemeinsam sind wir stark, den Frieden in allen seinen Facetten überall auf der Welt täglich neu zu erarbeiten und an nächste Generationen weiterzugeben. Es ist mir eine Ehre, dem Matronatskomitee anzugehören und die Arbeit von AMICA Schweiz begleiten zu dürfen.

 AMICA Schweiz
Hilfe zur Selbsthilfe
in Bosnien-Herzegowina

Impressum

Redaktion	Sabina Haas,
dieser Ausgabe	Nadja Möschli
Layout	Ueli Gröbli, advertas
Druck	Lüdin AG, Binningen
Auflage	500
Anschrift	AMICA Schweiz CH-4102 Binningen
E-Mail	info@amica-schweiz.ch
PC-Konto	40 - 343638 - 2 CH73 0900 0000 4034 3638 2
Erscheint	Zweimal jährlich
Red.-Schluss	Juni 2017